

Retrospektive

Was diese Ausgabe zusammen erzählt

Acht Artikel. Acht Positionen in der Gesellschaft. Acht Mal dasselbe Muster in einem anderen Anzug. Wer sie hintereinander liest, dem ist es unmöglich, das noch als Reihe von Zufälligkeiten zu betrachten. Es ist ein Gesetz, das in jedem System wirkt, das groß genug geworden ist, um seine eigenen Menschen zu vergessen.

Lassen Sie mich dieses Gesetz hier so benennen, wie es wirklich ist, ohne Umschweife.

Was die acht Artikel zusammen zeigen

Wir begannen bei der Papier-Industrie. Das Subventionssystem, das öffentliches Geld systematisch an diejenigen fließen lässt, die es nicht brauchen — nicht aus bösem Willen, sondern durch die Logik eines Filters, der Antragkunst belohnt und Inhalt ausschließt. Das Gesetz der Bank, aber von allen bezahlt.

Danach der CEO, der sein Unternehmen über Dashboards führt, während die Wirklichkeit auf der Arbeitsfläche längst etwas anderes sagt. Der die Quartalsberichte kennen gelernt hat als seine einzige Wirklichkeit, und sein eigenes Urteil als Gefahr. Der ein Manager wurde, wo er ein Anführer hätte sein sollen.

Der Turnaround-Consultant, der mit seiner Rechnung abzieht bei einem Unternehmen in Not, während die Ursache des Problems — das fehlende Urteil — nie in seinem Bericht steht. Sein Instrument ist sein Modell. Sein Modell kennt keine Menschen.

Der Bankier, der Kredit an denjenigen vergibt, der die Vergangenheit nachweisen kann, und demjenigen verweigert, der die Zukunft gestalten wird. Der den Unternehmer ablehnt auf der Grundlage eines Scores, der misst, was bereits existiert, und ignoriert, was noch nicht existiert. Der sein eigenes Urteil gegen einen Algorithmus eingetauscht hat, der ihn von Haftbarkeit befreit.

Der Versicherer, der Schaden auf der Grundlage dessen definiert, was die Police sagt, und nicht auf der Grundlage dessen, was der Versicherte erlitten hat. Der

das Kleingedruckte zu seiner Wirklichkeit gemacht und die tatsächliche Situation zu seinem Problem.

Der Aufseher, der das durchsetzt, was messbar ist, und ignoriert, was bedeutsam ist. Der Compliance misst und nicht Wirkung. Der Berichte zählt und nicht Ergebnisse. Der den Sektor gelehrt hat, wie man auf dem Papier gut aussieht, während man in der Praxis dieselben Fehler weiter macht.

Der Richter, der Recht spricht auf der Grundlage von dem, was in der Akte steht, und nicht auf der Grundlage von dem, was er sieht. Der die Wahrheit gegen den Beweis eingetauscht hat. Der das Verfahren über das Urteil erhoben hat. Der weiß, dass das manchmal falsch ausgeht, und dennoch keine andere Wahl sieht, weil sein System es ihm nicht erlaubt.

Und schließlich die tiefere Frage: Wie ist es dazu gekommen, wer hat daran Interesse, und geht es nur um Institutionen oder auch um unser eigenes Gehirn?

Eine Antwort: In jedem dieser Fälle ist dasselbe Ding verschwunden. Das Urteil des Menschen, der am nächsten dran ist. Das Urgefühl des Handwerkers, des Kreditgebers, des Arztes, des Beamten, des Richters. Die unterste Hirnschicht, die am schnellsten und genauesten arbeitet, und die als erste weggenommen wird, sobald das System groß genug wird, um sich selbst zu organisieren.

Was das über unsere Gesellschaft sagt

Es ist verlockend, das als eine Reihe von Vorfällen zu behandeln. Schlechte Gesetzgebung hier, eine böartige Branche dort, unzureichende Aufsicht woanders. Das ist die sichere Analyse, weil sie technische Reparaturen verlangt und keine fundamentale Ehrlichkeit.

Aber was diese Ausgabe zeigt, ist keine Reihe von Vorfällen. Es ist eine Zivilisation, die im Laufe von zwei Jahrhunderten ihr eigenes Instrumentarium abgebaut hat. Die mit der berechtigten Befreiung von Willkür begann und mit einem System endet, das die Willkür durch etwas Schlimmeres ersetzt hat: das systematische Unvermögen zu urteilen.

Die Willkür des Aristokraten war sichtbar, anfechtbar, persönlich. Man wusste, wer entschied, und man konnte ihn ansprechen. Die Willkür des Systems ist unsichtbar, unpersönlich, verfahrensrechtlich abgedeckt. Man weiß nicht, wer entschied, denn niemand entschied — das Formular tat es. Es gibt kein Auskunftsfenster für Widerspruch, denn das Verfahren wurde befolgt. Es gibt keinen Verantwortlichen, denn jeder tat seine Arbeit.

Das ist nicht fairer als der Aristokrat. Das ist schlimmer, denn es hat die Illusion der Gerechtigkeit, während es die Fähigkeit zur Heilung zerstört hat.

Und der Preis wird von denen bezahlt, die das System nicht beherrschen. Immer. Der Unternehmer ohne Grant Writer. Der Patient ohne Anwalt. Der Arbeitnehmer ohne HR-Abteilung. Der Bürger, der nicht weiß, welches Formular er einreichen muss. Sie sind die Menschen, für die das System zu funktionieren behauptet, und sie sind die Menschen, die das System am konsequentesten ausschließt.

Was der Leser damit anfangen kann

Ich schreibe dieses Blatt nicht, um den Menschen klug zu machen. Ich schreibe es, um etwas zu benennen, was die Menschen bereits wissen, aber nicht laut zu sagen wagen.

Denn dieses Gefühl — das Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt, dass das Verfahren sich gegen einen stellt, während es einem helfen sollte, dass niemand da ist, der einen anschaut, während alle behaupten zu hören — dieses Gefühl ist bei den Menschen vorhanden. Es ist bei der Krankenpflegerin, die berichtet, während ihr Patient wartet. Bei dem Lehrer, der prüft, während sein Schüler feststeckt. Bei dem Bankmitarbeiter, der einen Unternehmer ablehnt, während er weiß, dass die Idee gut ist, aber der Score zu niedrig. Bei dem Beamten, der eine Regel anwendet, die für diese Situation nicht gemacht war.

Was ich hoffe, dass du aus diesen acht Artikeln mitnimmst, ist kein politisches Programm. Es ist eine Wiedererkennung. Es ist die Sprache für etwas, das du schon gespürt hast.

Denn sobald man es sieht, sieht man es überall. In der Besprechung, die keine Entscheidung trifft. In dem Verfahren, das ein Ergebnis produziert, das niemand will. In dem Rechenschaftszyklus, der mehr kostet als die Arbeit selbst. In der Bewerbung, die von einem Algorithmus beurteilt wird, der den Menschen nie getroffen hat. In der Pflegepolis, die genau das ausschließt, was man braucht.

Und sobald man es sieht, kann man auch darüber sprechen. Nicht als Klage, sondern als Diagnose. Und eine Diagnose ist der Beginn der Behandlung — auch wenn diese Behandlung länger dauert als eine Ausgabe eines Blattes.

Ausblick auf Ausgabe 5

Was Ausgabe 4 beschrieben hat, ist das System, wie es ist. Ausgabe 5 — und ich mache hier keine Versprechen, denn das Blatt macht sich selbst in der Zeit, die es braucht — wird davon handeln, was Menschen tun, die es anders machen.

Keine utopischen Alternativen. Keine Blaupausen. Aber konkrete Menschen, konkrete Situationen, konkrete Entscheidungen, bei denen jemand sein Urteil benutzte, während das System es ihm verbot. Bei denen jemand ein Formular beiseitegelegt und ein Gespräch geführt hat. Bei denen ein Beurteiler sagte: Ich weiß, was die Prozedur sagt, aber hier ist, was die Situation verlangt.

Diese Menschen existieren. Sie sind selten, aber sie existieren. Und sie sind der Beweis dafür, dass es anders geht — nicht als System, sondern als Entscheidung.

Warum dieses Blatt existiert

Ich schreibe Het Open Vizier, weil zu wenig gesagt wird, was gesagt werden muss.

Nicht weil die anderen Blätter es nicht sehen — manchmal sehen sie es durchaus. Sondern weil der Ton des öffentlichen Diskurses das Gefühl eines Gerichtssaals hat: Niemand spricht, ohne seine Position zu schützen. Jeder hat einen Stakeholder im Sinn. Jeder wägt seine Worte auf der Waage dessen, was anfechtbar ist und was nicht.

Diese Last habe ich nicht. Dieses Blatt hat keine Werbekunden zu schützen, keinen Subventionsgeber zufriedenzustellen, keinen Aufsichtsrat zu überzeugen. Es hat nur Leser — und die stillschweigende Abmachung, dass ich sage, was ich wirklich denke, auch wenn das für Menschen unbequem ist, die es lesen.

Das ist kein Freifahrtschein für Nachlässigkeit. Es ist eine Verpflichtung zur Ehrlichkeit. Jeder Artikel in dieser Ausgabe hat mich gebeten, Dinge zu schreiben, die ich lieber nicht laut geschrieben hätte — weil ich weiß, dass Menschen, die ich respektiere, darin vorkommen, in Positionen, die ich kritisiere. Aber die Alternative ist Gemurmel im Gebüsch. Und dafür habe ich dieses Blatt nicht gegründet.

Die Gesellschaft hat zu wenig Open Vizier. Zu viel geschlossenes Visier — zu viele Menschen, die sehen, was da ist, und schweigen, weil Sprechen riskant ist, weil das System sie nicht schützt, weil niemand in ihrer Umgebung es auch sagt. Die-

ses Blatt ist ein Versuch, dieses geschlossene Visier aufzureißen. Nicht für jeden. Aber für den, der es lesen möchte.

Wenn du bis hier gekommen bist, weißt du bereits warum.

Dies ist Ausgabe 4, Artikel 9 — das Schlusstück. Die Serie wird auf openvizier.org fortgesetzt.